

12./13. Juni 2021 – 11. Sonntag i. JK. Predigt zu Mk 4,26-34

Diakon Erwin Mühlbauer

Liebe Gemeinde,

ich habe heute etwas mitgebracht:

ein Glas mit Senfkörnern. <eins herausnehmen> Können Sie es sehen?

So ein Senfkorn hat Jesus seinen Jüngern gezeigt. Es verschwindet zwischen Daumen und Zeigefinger. Es ist kleiner als der Kopf einer Stecknadel. Er zeigt es ihnen und sagt: Mit dem Reich Gottes ist es genauso wie mit so einem Senfkorn. Man steckt es in die Erde und es wird daraus eine Staude, die so groß ist, dass die Vögel in ihrem Schatten nisten.

Als ich vor vier Jahren in Israel war, konnte ich am See Genezareth Senfstauden sehen, die bis zu 3 Meter hoch waren.

Jesus muss über dieses Wunder oft nachgedacht haben. Lässt sich das Reich Gottes nicht mit einem Senfkorn vergleichen? Zuerst so winzig – am Ende riesig groß! So wird das Senfkorn zum Symbol, zum Bild für das Reich Gottes.

Der Jüngerkreis Jesu war im Verhältnis zu der Aufgabe, die er hatte, verschwindend klein. Jesus hat ja zu seinen Jüngern oft genug sagen müssen: fürchtet euch nicht...

Doch schon wenige Jahrzehnte später gab es überall rund um das Mittelmeer Jünergemeinden. Und eines Tages waren die Christen so unübersehbar, dass die römischen Kaiser, die sie lange verachtet und verfolgt hatten, das Christentum zur Staatsreligion machten.

Wir haben heute ähnliche Sorgen wie die Jünger Jesu damals: Vom Reich Gottes ist wenig zu sehen. Statt dessen Gewalt und Terror in der Welt, Hunger, Not und Armut. Seit einiger Zeit Hass- und Wutbürger überall. Auf der anderen Seite Gleichgültigkeit und Rückgang der Religiosität.

Die Kirche selbst hat es seit über 10 Jahren nicht geschafft, ihre Missbrauchsskandale ehrlich aufzuarbeiten und immer noch keine tragfähige Zukunftsperspektive zur Gleichbehandlung aller Menschen gefunden. Auch wir sind oft mutlos geworden oder in Gefahr zu resignieren. Wir haben eine so wunderbare Botschaft von der unbedingten Liebe Gottes zu allen Menschen zu verkünden und keiner hört uns mehr zu, weil sich unsere Kirche durch personelles und institutionelles Fehlverhalten unglauwbüdig macht.

Kardinal Marx hat durch sein Angebot zum Amtsverzicht ein unübersehbares Zeichen gesetzt, dass es nicht mehr mit Schönheitsreparaturen getan ist, sondern grundsätzliche Reformen erforderlich sind.

Es gibt weitere Senfkörner, die Hoffnung machen um nur einige Beispiele zu nennen:

-die vom Papst nach Köln entsandten Visitatoren

-synodale Wege in Deutschland und weltweit unter Einbeziehung der Gläubigen

-internationale Hilfs-Projekte, wie das unserer ehemaligen Pastoralreferentin Alexa Weber für Drogenabhängige in Brasilien ..... usw.usw.

-und vor allem das kraftvolle Engagement der vielen Ehrenamtlichen vor Ort in unseren Gemeinden.

Dass in Gottes Reich Recht und Gerechtigkeit für alle Menschen herrschen werden, diese Hoffnung macht uns Jesus. Nicht das Recht des Stärkeren, nicht Gier und Egoismus, nicht die Macht des Todes und seiner Helfershelfer. Was herrschen wird, was die Macht haben soll in Gottes Reich, das ist -in einem hebräischen und fast unübersetzbaren Wort – Schalom: Frieden und Gerechtigkeit für alle Menschen und die ganze Schöpfung. Das meinen wir, wenn wir im Vater unser beten: „Dein Reich komme“. Das heißt auch: ich will meinen Beitrag leisten, dass Dein Reich kommt bzw. schon unter uns ist.

Und wir dürfen darauf vertrauen! Gott wirkt! Gott ist es und nicht wir sind es, die Kirche oder Welt retten und erlösen. Die Welt ist schon erlöst, so glauben wir, und das Reich Gottes ist schon nah herbeigekommen in Jesus, in seinem Wort und Wirken, in seinem Tod und seiner Auferstehung. Unsichtbar wächst es heran und ist nicht aufzuhalten, da Gott uns seinen Segen gibt.

So sollen wir unser Bestes tun und auf das Wunder vertrauen, das Jesus uns mit diesem Gleichnis verheißt: Dieses winzige Senfkorn <zeigen> wird doch am Ende riesengroß.

Das Reich Gottes ist nicht in weiter Ferne. Es ist nicht über den Wolken. Es ist nicht im Irgendwo. Nein, es ist mitten unter uns. Es ereignet sich in unserem Alltag. Es geschieht da, wo Gott durch unseren Glauben, unsere Hoffnung, unsere Geduld, unseren Einsatz und unser Mitwirken heute schon unter uns handelt und die Welt und seine Kirche verwandelt.